

Harold James: „Der Krieg der Worte“

Über Schlüssel- und Kampfbegriffe

Von Christoph Drösser

Deutschlandfunk, Andruck, 17.02.2025

Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Globalisierung“? Was meinen wir, wenn wir von „Technokratie“ reden? Wir hantieren in politischen Diskussionen mit Wörtern, deren Bedeutung wir nicht wirklich kennen, sagt der Historiker Harold James – und hat daher ein fast 500-seitiges Buch mit dem Titel „Der Krieg der Worte“ geschrieben, in denen er sie uns erklärt.

Unsere politischen Diskussionen sind vergiftet, sagt Harold James. Statt sachlich Gedanken und Konzepte auszutauschen, werfen wir einander Schlagwörter an den Kopf. James ist Historiker an der amerikanischen Princeton-Universität, und er leidet sehr, wenn die Menschen fruchtlose Debatten mit Kampfbegriffen aus vergangenen Jahrhunderten führen.

„Jemanden als Kommunisten anzuschreien, jemanden als Neoliberalen zu denunzieren, jemanden als Populisten zu beschreiben. Das führt, glaube ich, nicht sehr weit. Das sind immer nur Negativschlagwörter, die eigentlich keine Erklärungsmacht haben.“

Harold James sucht also nach einer anderen Strategie. Er ist insbesondere Finanzhistoriker, und Parallelen zwischen der Ideenwelt und der Geldwirtschaft ziehen sich durchs ganze Buch.

„Der Marktplatz der Ideen funktioniert nicht, weil die Ideen nicht korrekt bewertet werden können, weil es keine Preise gibt, an denen der Tauschhandel sich orientieren könnte. Der Preis ist die Bedeutung, aber die Bedeutungen jedes Begriffs sind unklar. Daher kann der Preis nicht festgelegt werden.“

Vom Wert der Begriffe

Um also die Preise oder vielmehr den tieferen Wert der Begriffe zu ermitteln, hat Harold James ein Buch geschrieben, in dem er 16 Schlüsselbegriffen der aktuellen politischen Diskussion auf den Grund geht.

Von „Kapitalismus“ und „Sozialismus“ bis hin zu „Technokratie“ und „Populismus“. Das Buch zeugt von ungemein tiefem Wissen und ist daher keine leichte Kost. Manchmal hätte man auf das eine oder andere Detail gern verzichtet.

Harold James

Der Krieg der Worte. 16 Schlüsselbegriffe im Kampf um die Weltordnung

Herder Verlag

Übersetzung: Carla Hegerl, Franka Reinhart und Caroline Weißbach

480 Seiten

35,00 Euro

Die Begriffe gehen weit in die Vergangenheit zurück. Viele von ihnen wurden um 1800 herum in Frankreich geprägt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts war dann das zum Nationalstaat erstarkte Deutschland eine wichtige Wortschmiede. James' Lieblingswort aus dieser Zeit: „Geopolitik“, verwendet erstmals während und nach dem Ersten Weltkrieg.

„Da ist eine gewisse Ambivalenz bei der Geopolitik, also es könnte auf der einen Seite bedeuten, dass wir mehr Handel machen mit Ländern, die nahegelegen sind, also dass die Vereinigten Staaten mehr Handel mit Kanada oder Mexiko betreiben als mit Neuseeland. Aber wie das jetzt benutzt wird, hat einen ganz anderen Sinn, wo man meint, dass das Verhältnis von Ländern immer in einem Nullsummenspiel steht, also dass, wenn ein Land gewinnt, dann muss der Nachbar verlieren und umgekehrt. Und diese Art von bösartiger Definition von Geopolitik, das ist omnipräsent und alle sprechen über Geopolitik.“

Neue Wörter sollen helfen

Das Buch ist aber nicht nur ein Lexikon, das die Begriffe definieren will, mit denen wir Debatten führen. Nachdem er sie alle ausführlich erklärt hat, schreibt James, wir sollten uns vielleicht von ihnen verabschieden und neue Wörter finden.

„Vielleicht hilft uns das gern genutzte Präfix Post- weiter: Postglobalisierung statt Deglobalisierung; postnational statt Renationalisierung; Postkapitalismus, um große Kapitalkonzentrationen zu bekämpfen; Postsozialismus, um den nationalstaatlichen Grenzen des traditionellen Sozialismus zu entfliehen; Posttechnokratie, in der alle Technokraten sein können.“

Er macht sogar Vorschläge für neue Kunstwörter: Etwa Soziakapitalismus – im englischen Original: socapitalism – als Bezeichnung für die heutige Wirtschaftsordnung in den Industriestaaten, die weder streng kapitalistisch noch sozialistisch sei. Damit will er offenbar den Markt der Ideen bereichern.

Aber ist es nicht eine Illusion zu glauben, man könnte die vergifteten Debatten entgiften, indem sich die Kontrahentinnen und Kontrahenten erst einmal zusammensetzen und Quellenstudien betreiben? Und natürlich muss auch Harold James zugeben, dass sich die Bedeutung der Begriffe durch ihre Verwendung im Lauf der Zeit wandelt – da ist die Erklärung ihres Ursprungs vielleicht interessant, kann aber die Begriffsverwirrung nicht aufheben. Zum Beispiel ist das Wort liberal im Englischen heute fast gleichbedeutend mit „links“, während wir bei „liberal“ immer noch an die FDP denken.

Was verbale Auseinandersetzungen verschleiern

Wichtig ist James' Hinweis darauf, wie die ideologische Verwendung von Begriffen die Realität verschleiern kann. Dabei bedient er sich auch bei der aktuellen Popkultur – etwa bei der Schauspielerin Gwyneth Paltrow, die die Trennung von ihrem Partner als „bewusstes Entkoppeln“ bezeichnet hat. Das hier ist ein Abschnitt über die angebliche Entkopplung und Re-Nationalisierung der Welt im Zeitalter von Populisten wie Donald Trump:

„Das wirkmächtige Heraufbeschwören einer Welt, mit der es bergab geht, entspricht nicht der Realität. Man kann Deglobalisierung in der Sprache finden, jedoch nicht in den Zahlen. Der Welthandel wächst. Sogar der Handel zwischen China und den Vereinigten Staaten, der

im Mittelpunkt des Entkopplungsnarrativs steht, wächst [...] Führt man die Analogie von Gwyneth Paltrow weiter, hat das in Scheidung lebende Paar mehr und mehr Sex miteinander, während gleichzeitig beide Partner allerorts ihren Hass aufeinander bekunden.“

„Man muss nachdenken über das, was man isst, wie man sich bewegt und so weiter, aber auch, wie man Wörter gebraucht. Und das ist eigentlich der Zweck dieses Buches.“

Harold James bezeichnet sein Buch auch als Manifest gegen den Missbrauch von Wörtern, die immer schwammiger und beliebiger geworden sind. Eine Massenbewegung für geistige Hygiene wird er damit nicht auslösen, dazu sind seine Ausführungen zu sperrig. Auch sein Begriff vom „Sozialkapitalismus“ wird wohl nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergehen. Aber wer sich für die Geistesgeschichte unserer politischen Kampfbegriffe interessiert, der wird bei der Lektüre von James' Buch viele erhellende Aha-Momente erleben.